

**Stellungnahme  
der Deutschen Gesellschaft  
für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM)**

**„MB-Studi-Barometer 2016“ – Stellungnahme zu den Ergebnissen  
der Befragung und zu den Schlussfolgerungen des Marburger Bundes**

**Hintergrund**

In diesem Jahr wird in einer Konferenz der Gesundheits- und Wissenschaftsminister von Bund und Ländern ein „Masterplan Medizinstudium 2020“ entwickelt. Die Stärkung der Allgemeinmedizin ist eines von drei erklärten Zielen. Die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) wies daher unlängst darauf hin, dass 2016 – vor dem Hintergrund eines drohenden Hausärztemangels – ein „Schicksalsjahr für die Allgemeinmedizin“ ist.<sup>1</sup>

Das Institut für Qualitätsmessung und Evaluation (IQME) hat im Auftrag des Marburger Bundes (MB) vom 15. Dezember 2015 bis 24. Januar 2016 eine Medizinstudierenden-Befragung durchgeführt, um die Meinung der Studierenden nach einer stärkeren Einbindung der Allgemeinmedizin im Studium zu erfragen. Das Ergebnis ist das Ende Februar präsentierte „MB-Studi-Barometer 2016“.<sup>2</sup>

Der Marburger Bund gewinnt aus der Befragung zwei wesentliche Erkenntnisse:

1. „Die Ergebnisse der Befragung machen deutlich, dass das Fach Allgemeinmedizin bei den Medizinstudierenden einen guten Ruf genießt und vielen von ihnen als persönliche Perspektive gilt.“
2. „Drei Viertel (74%) halten eine stärkere Einbindung der Allgemeinmedizin in das Studium für nicht notwendig, lediglich 26 Prozent wünschen sich eine Stärkung des Fachs im Studium.“

Die DEGAM nimmt im Folgenden Stellung zum Design, zu den Ergebnissen und zur Auslegung der Befragung.

# Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin

## Stellungnahme

Der Marburger Bund weist das Studi-Barometer explizit als „Mitgliederbefragung“ aus. Es wurden knapp 14.000 Medizinstudierende in ganz Deutschland angeschrieben, 1.756 Studierende haben schließlich an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einer Rücklaufquote von gerade einmal 13 Prozent. Legt man die Gesamtzahl von ungefähr 80.000 Medizinstudierenden in Deutschland zugrunde, dann basieren die Ergebnisse der Befragung auf der Meinung von 2,2 Prozent aller Medizinstudierenden.

Aus diesen Sachverhalten ergeben sich zwei Erkenntnisse: Als reine Befragung von Mitgliedern, die von den Positionen des Marburger Bundes direkt beeinflusst sind, kann das Barometer als **nicht objektiv** eingestuft werden. Darüber hinaus ist die Befragung aufgrund der sehr geringen Resonanz als **nicht repräsentativ** einzuschätzen.

Die DEGAM gibt außerdem zu bedenken, dass sich von den Befragten knapp ein Viertel (22 Prozent) im vorklinischen Teil des Studiums befindet. Diese Gruppe der Studierenden ist noch nicht oder selten in Kontakt mit den klinischen Fächern und insbesondere der Allgemeinmedizin gekommen. Die Meinung dieser Gruppe ist zwar nicht zu vernachlässigen, für die zentrale Fragestellung der Befragung indes nicht zielführend. Es wäre für zukünftige Erhebungen vielmehr zu überlegen, ob eine Befragung unter Ärztinnen und Ärzten im ersten Jahr der Weiterbildung nicht ein viel differenzierteres Bild über die Notwendigkeit der Stärkung der Allgemeinmedizin im Studium ergeben würde.

Unabhängig von mangelnder Objektivität und Repräsentativität – die Grundergebnisse der Befragung wertet die DEGAM positiv: 59 Prozent der Studierenden geben an, dass das Ansehen des Fachs Allgemeinmedizin „sehr gut“ oder „gut“ sei. Auch die Lehre im Fach Allgemeinmedizin überzeugt (73 Prozent „sehr gut“ oder „gut“). Fast die Hälfte kann sich eine Weiterbildung im Fach Allgemeinmedizin nach dem Studium vorstellen (49 Prozent) – und dies trotz des o.g. Bias. Der Marburger Bund schließt daraus: „Das Interesse am Fach Allgemeinmedizin ist indes größer, als es Berichte über einen Nachwuchsmangel nahelegen.“ Diese Schlussfolgerung ist aus Sicht der DEGAM nicht plausibel. Seit Jahren entscheiden sich konstant um die 10 Prozent der Absolventen eines Jahrgangs für eine Weiterbildung im Fach Allgemeinmedizin. Es muss also darum gehen, das vorhandene Potenzial abzurufen. Dies erfordert neben anderen Maßnahmen auch eine Stärkung der Allgemeinmedizin im Studium. Um den Status quo in der hausärztlichen Versorgung aufrechtzuerhalten, müssten mindestens doppelt so viele Studierende in die Facharztweiterbildung zum Allgemeinarzt eintreten. Der Nachwuchsmangel ist damit ein reales Problem.

86 Prozent der Studierenden sprechen sich gegen einen Pflichtabschnitt Allgemeinmedizin im Praktischen Jahr aus. Diese Ablehnung ist nicht überraschend, da Studierende zusätzlichen Verpflichtungen im Studium in aller Regel zunächst generell kritisch gegenüberstehen. An dieser Stelle ist nicht nachvollziehbar, warum der Standort Frankfurt/Main als einziger Standort separat ausgewiesen wird. Der Marburger Bund möchte damit aufzeigen, dass der Standort des DEGAM-Präsidenten Prof. Dr. Ferdi-

# Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin

nand M. Gerlach, der Direktor des dortigen Instituts für Allgemeinmedizin ist, besonders widerständig zur Position der DEGAM ist. Diese Korrelation dient allein der Polemisierung und entbehrt jeder Wissenschaftlichkeit. Bundesweit ist gerade der Standort Frankfurt für hervorragende Evaluationsergebnisse in anderen Erhebungen bekannt.

Auch die Verwendung von tendenziös formulierten Suggestivfragen offenbart einen Mangel in der wissenschaftlichen Herangehensweise: „Welche Gründe sprechen aus Deiner Sicht gegen eine Tätigkeit als niedergelassener Hausarzt?“ Nach Gründen **für** eine Tätigkeit als niedergelassener Hausarzt wird nicht gefragt. Die von den Studierenden genannten Gründe offenbaren die seit langem bekannten Vorbehalte (keine Teamarbeit, keine Abwechslung, schlechter Verdienst). Der Marburger Bund schließt daraus: „Der Nachwuchs für die Allgemeinmedizin ist durchaus vorhanden – ein Einzelkämpferdasein in eigener Praxis mit unsicheren finanziellen Rahmenbedingungen kann sich aber kaum einer der Medizinstudierenden vorstellen.“ Diese Schlussfolgerung aus den vorhandenen Daten zu ziehen, ist eine offensichtliche Verdrehung der Tatsachen. Diese Versorgungsform entspricht erstens immer weniger der Realität und zum anderen würden gerade Maßnahmen wie ein verpflichtender Abschnitt in einer hausärztlichen Praxis im Praktischen Jahr helfen, mit den hier genannten Vorurteilen aufzuräumen.

Die tendenziöse Darstellung nicht repräsentativer Befragungsergebnisse, polemisierende Diskussionen und persönliche Angriffe tragen weder zu einer guten medizinischen Ausbildung auch in der ambulanten Versorgung noch zur dringend notwendigen gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung bei.

Prof. Dr. med. Antje Bergmann  
Sprecherin der Sektion Studium und Hochschule der  
Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, DEGAM

## Referenzen

1 [http://www.degam.de/files/Inhalte/Degam-Inhalte/Presse/Presseordner\\_2016/PM\\_PK\\_Berlin\\_Haus%C3%A4rztemangel\\_final.pdf](http://www.degam.de/files/Inhalte/Degam-Inhalte/Presse/Presseordner_2016/PM_PK_Berlin_Haus%C3%A4rztemangel_final.pdf)

2 <http://www.marburger-bund.de/sites/default/files/artikel/downloads/2016/umfrage-unter-medizinstudierenden-allgemeinmedizin-hat-grosses-nachwuchspotenzial/mb-studi-barometer-2016-zusammenfassung.pdf>

und

<http://www.marburger-bund.de/sites/default/files/artikel/downloads/2016/umfrage-unter-medizinstudierenden-allgemeinmedizin-hat-grosses-nachwuchspotenzial/gesamt-auswertung-mb-studi-barometer-2016-pr.pdf>

# **Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin**

## **Beteiligt**

Sektion „Studium und Hochschule“ der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM), im März 2016.

## **Kontakt**

DEGAM-Bundesgeschäftsstelle  
Friedrichstraße 133  
10117 Berlin  
Tel.: 030 – 20 966 98 00  
E-Mail: [geschaeftsstelle@degam.de](mailto:geschaeftsstelle@degam.de)  
Homepage: [www.degam.de](http://www.degam.de)